

# Das Thurn und Taxis Zentralarchiv in Regensburg. Ein Herrschaftsarchiv mit Archivalien zu Böhmen

Von Martin Dallmeier

Die Taxis, seit 1649 Thurn und Taxis, seit 1695 Reichsfürsten, zählt man nicht unbedingt unter jene europäische Adelsfamilien, die aufgrund ihrer Herkunft oder ihres Altbesitzes in Italien und Belgien in einer engen Beziehung zur Oberpfalz oder dem benachbarten Böhmen standen<sup>1</sup>. Für dieses lombardische Geschlecht, das sich seit dem 12. Jahrhundert im norditalienischen Cornello bei Bergamo nachweisen läßt, kam die historische Chance für den wirtschaftlichen und standesherrlichen Aufstieg, als fähige Genossen der „familia“ seit 1490 für den späteren Kaiser Maximilian I. zu Innsbruck die Kommunikation im Habsburgerreich organisierten, sozusagen die „Post erfanden“<sup>2</sup>. Über zweihundert Jahre – bis 1701 – war das spanisch-niederländische Brüssel, dann kurzfristig bis 1748 die deutsche Handelsmetropole Frankfurt am Main das politische und wirtschaftliche Zentrum der Familie Thurn und Taxis und somit der mitteleuropäischen Post.

Erst mit der kaiserlichen Berufung des Fürsten Alexander Ferdinand von Thurn und Taxis 1748 zu einem kostspieligen Reichsamt, jenem des kaiserlichen Prinzipalkommissars am Immerwährenden Reichstag zu Regensburg, wurden dauerhafte Bindungen zu dieser Stadt als seitherige Hauptresidenz der Familie geknüpft<sup>3</sup>. Die Donaustadt ist auch das Bindeglied in der Familiengeschichte, von wo aus sich schließlich zu Beginn des 19. Jahrhunderts wiederum enge familiäre und wirtschaftliche Beziehungen zum benachbarten Böhmen anbahnten, die erst durch die diamentrale politische Entwicklung im Mitteleuropa der Nachkriegszeit ihr endgültiges Ende fanden.

Der archivische Niederschlag dieser unterschiedlichen Beziehungen der Thurn und Taxis zu Böhmen, wie er sich heute im Fürst Thurn und Taxis Zentralarchiv

<sup>1</sup> Grundlegend zur Geschichte der Familie Thurn und Taxis zuletzt M. Piendl, *Das fürstliche Haus Thurn und Taxis. Zur Geschichte des Hauses und der Thurn und Taxis-Post*, Regensburg 1980, und W. Behringer, *Thurn und Taxis. Die Geschichte ihrer Post und ihrer Unternehmen*, München-Zürich 1990 (mit Literaturangaben).

<sup>2</sup> Zur Thurn und Taxis-Post zuletzt neben Quellen zur Geschichte des Europäischen Postwesens, bearb. u. hrsg. v. M. Dallmeier, Teil 1: Quellen – Literatur – Einleitung, Teil 2: Regesten, Teil 3: Register. *Thurn und Taxis-Studien 9/1–3*, Kallmünz 1977–1987, und W. Behringer (wie Anm. 1) der Ausstellungskatalog *500 Jahre Post – Thurn und Taxis*. Ausstellung anlässlich der 500jährigen Wiederkehr der Anfänge der Post in Mitteleuropa 1490–1990, Regensburg 1990.

<sup>3</sup> Vgl. M. Piendl, *Die fürstliche Residenz in Regensburg im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert*. In: *Thurn und Taxis-Studien 3* (1963) S. 47 ff. – *Das Prinzipalkommissariat im 18. Jahrhundert* zuletzt bei M. Piendl, *Prinzipalkommissariat und Prinzipalkommissare am Immerwährenden Reichstag*. In: *Regensburg – Stadt der Reichstage*, hrsg. v. D. Albrecht. U. R. Schriftenreihe der Universität Regensburg 3 (1980) S. 131–150.

(FZA)<sup>4</sup> widerspiegelt, läßt sich auf drei große Bezugs- oder Überlieferungskomplexe zurückführen:

- 1) Die Beziehungen der kaiserlichen, thurn und taxisschen Reichspost zum habsburgischen Kronland Böhmen,
- 2) die standesherrlichen und familiären Beziehungen zu Böhmen, und
- 3) die fürstlich thurn und taxisschen Besitzungen des 19. und 20. Jahrhunderts in Böhmen.

## I

Der älteste dieser Komplexe ist das thurn und taxissche Postwesen. Das Fürst Thurn und Taxis Zentralarchiv in Regensburg verwahrt gegenwärtig u. a. das Archiv der kaiserlichen Reichspost (bis 1806) und der thurn und taxisschen Lehenposten (bis 1867) mit annähernd 10 000 Faszikeln Postakten und über 1 000 Posturkunden, Umfang etwa 270 laufende Regalmeter Akten. Untersucht man diese Postakten auf quellenmäßige Aussagen und Belege zur Postgeschichte Böhmens, so sind zunächst zwei Unterscheidungen zu treffen:

- a) *Indirekte* Quellen der Reichspost zu Böhmen, die sich auf die habsburgischen Kaiser als oberste Instanz der Reichspost und seit 1615 als oberste Lehensherren des Reichspostgeneralates, insbesondere während der Prager Residenz<sup>5</sup> unter den Kaisern Rudolf II. (1576–1611) und Matthias (1612–1619), beziehen und
- b) Quellen, welche die *bilateralen* Beziehungen der Reichspost unter den Thurn und Taxis zur habsburgischen Postanstalt im Kronland Böhmen dokumentieren<sup>6</sup>.

Die oben als „indirekte Quellen“ zur Postgeschichte Böhmens bezeichneten Archivalien im FZA setzen vor allem mit dem Regierungsantritt Kaiser Rudolfs II. ein, als Wien zunehmend seine Funktion als habsburgische Residenzhauptstadt an Prag verlor<sup>7</sup>. Erster Schwerpunkt sind dabei die „Postreformationsakten“ der Jahre 1578–1601<sup>8</sup>. Aufgrund der historischen Entwicklung des Postwesens im gesamten Habsburgerreich hatten die habsburgischen Regenten in Spanien seit König Philipp I. die oberste Leitung des von ihnen finanzierten Postwesens, auch auf Reichsboden, inne. Die Teilung des Habsburgerreiches nach der Abdankung Kaiser Karls V. (1556) zwischen seinem Bruder, Kaiser Ferdinand I., und seinem Sohn Philipp II. als spanischem König, die sich häufenden spanischen Staatsbankrotte und

<sup>4</sup> Eine kurze Übersicht über die Bestände des Fürst Thurn und Taxis-Zentralarchivs (zitiert FZA) bei M. Piendl, Die Archive des Fürsten Thurn und Taxis. In: Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern, Sonderheft 8 (1972) S. 105–117. Eine ausführlich gedruckte Geschichte und Bestandsübersicht des Zentralarchivs steht immer noch aus.

<sup>5</sup> Allgemein zu diesem Abschnitt der böhmischen Geschichte mit weiterführender Literatur: K. Richter, Die Böhmisches Länder von 1471–1740. In: Handbuch der Geschichte der Böhmisches Länder, hrsg. v. K. Bosl, Bd. 2: Die böhmischen Länder von der Hochblüte der Ständeherrschaft bis zum Erwachen eines modernen Nationalbewußtseins, Stuttgart 1974, S. 182 ff.

<sup>6</sup> Zur Geschichte der Post im Kronland Böhmen unter den habsburgischen Generalpostmeistern Paar vgl. L. Kalmus, Weltgeschichte der Post. Mit besonderer Berücksichtigung des deutschen Sprachgebietes, Wien 1937, S. 149 ff., 190 ff., 222 ff.

<sup>7</sup> Die Kunst am Hofe Rudolfs II., hrsg. v. Eliska Fucikova u. a. (deutsche Bearbeitung: O. Werdau), Prag 1988.

<sup>8</sup> FZA, Postakten 813–834; vgl. Kalmus (wie Anm. 6) S. 109 ff.

der blutige Aufstand in den Spanischen Niederlanden seit der Mitte des 16. Jahrhunderts, wirkten sich verheerend auf den finanziellen Unterhalt und den ungehinderten Lauf der Reichsposten aus<sup>9</sup>. Zur Behebung des desolaten Zustandes rief Kaiser Rudolf II. 1578 eine eigene Kommission Augsburger Patrizier zur „Reformation“ des Postwesens ins Leben<sup>10</sup>. Die Postkrise zog sich aber durch die schwierige finanzielle Lage Spaniens sowie dessen politische Differenzen mit dem Reich bis um 1600 hin.

In dieser prekären Situation entwickelte sich ein intensiver Schriftwechsel zwischen dem Prager Kaiserhof, dem spanischen Königshof, dem Generalpostmeister zu Brüssel und der Augsburger Postkommission, den diese „Postreformationsakten“ hauptsächlich enthalten<sup>11</sup>.

Mit dem Prager Kaiserhof und der dortigen Hofkanzlei beschäftigt sich eine andere Akten- und Urkundengruppe des Regensburger Postarchivs. Laut Lehenbrief vom 27. Juli 1615, ausgestellt in Prag, erklärt Kaiser Matthias das Reichspostgeneralat zum kaiserlichen Reichslehen und belehnt damit das Geschlecht der Taxis<sup>12</sup>. Die ersten Kontakte zur Umwandlung dieses Reichsamtes in ein Reichslehen gehen noch in den Mai 1611 zurück, als der damalige Amtspräsident Freiherr Lamoral von Taxis zum kaiserlichen Hofpostmeister am Prager Hof bestellt wurde; dieses Hofamt, dem u. a. auch die Postkurse in Böhmen unterstanden, versah er als letzter Taxis<sup>13</sup>. Schon am 19. November 1612 trat er wegen möglicher Interessenkollision ab, da er nach dem Tode seines Vaters Leonhard diesem im Amte des Reichsgeneralpostmeisters nachfolgte und nach Brüssel übersiedelte.

Bei der Reichspostbelehnung 1615 mußten jedoch die taxisschen Leheninhaber im Lehenrevers zwei Klauseln akzeptieren, die zum einen künftig die Integration *aller Obersten Hof- und österreichischen Postämter*, also einschließlich der habsburgischen Post in Böhmen, in das Reichspostgeneralat rechtlich ausschlossen, zum anderen aber indirekt die bilateralen Postbeziehungen zwischen der Oberpfalz und Böhmen intensivierten. Der Reichsgeneralpostmeister mußte sich nämlich verpflichten, auf eigene Kosten den Postkurs Antwerpen–Köln–Frankfurt–Nürnberg – und weiter zum Hoflager des Kaisers in Prag – bis zur böhmischen Grenze zu verlängern<sup>14</sup>. Zuvor – kontinuierlich etwa seit 1570 – war Böhmen mit Prag nur über den sogenannten *Böhmerwaldkurs*, der über Pilsen, Waldmünchen und Regensburg nach Augsburg führte, an die Reichspostkurse, vor allem nach Italien und in die Niederlande angeschlossen gewesen<sup>15</sup>. Diese ältere postalische Anbindung Böhmens an

<sup>9</sup> W. Behringer (wie Anm. 1) S. 54–58.

<sup>10</sup> E. Goller, Jacob Henot, Postmeister von Köln. Ein Beitrag zur Geschichte der sogenannten Postreformation um die Wende des 16. Jahrhunderts, Bonn 1910.

<sup>11</sup> Eine ergänzende Überlieferung aus Sicht der kaiserlichen Verwaltung findet sich im HHStA Wien in den Beständen *Reichshofrat* und *Postarum reformatio*.

<sup>12</sup> FZA, Posturkunden Nr. 73 – Vgl. dazu Quellen zur Europäischen Postgeschichte (wie Anm. 2), Bd. 2, Nr. 174 (mit Lit.).

<sup>13</sup> L. Kalmus, Der Schriftwechsel zwischen Lamoral von Taxis und Erzkanzler Johann Schweikard (1612–1623). In: Archiv für Postgeschichte in Bayern 11 (1935) S. 177 ff. – C. Helbok, Der Mainzer Erzkanzler als Schutzherr des Reichspostwesens. In: Deutsche Postgeschichte 2 (1939/40) S. 232–239.

<sup>14</sup> FZA, Posturkunden Nr. 72. – A. Korzendorfer, Die Postreform, der Kampf der Taxis um die Post in Deutschland und die Errichtung des Postkurses Brüssel – Köln – Prag in den Jahren 1575–1616. In: Archiv für Postgeschichte in Bayern 9 (1933) S. 117 ff.; Quellen zur Europäischen Postgeschichte Bd. 1 (wie Anm. 2) S. 180 f. (mit Lit.).

<sup>15</sup> Zur Frühzeit des Kurses: J. Brunner, Die Poststraße von Augsburg bis zum Böhmerwald.

das Reich unterstand bis Augsburg vollständig dem österreichischen Hofpostmeisteramt, die Posthalter der Strecke wurden aus den Einkünften des Wiener Reichspfennigmeisteramtes besoldet. Schließlich kam aber 1630 dieser hochverschuldete Postkurs zwischen Augsburg und der böhmischen Grenze bei Waldmünchen gegen Übernahme der finanziellen Ausstände und Verpflichtungen an das Reichspostgeneralat. Das frühere Hofpostamt in Regensburg firmierte künftig als *kaiserliches Reichspostamt Regensburg*<sup>16</sup>.

Der im Lehenrevers geforderte neue Postkurs Köln–Nürnberg–Prag sollte hingegen die Kommunikation Böhmens ins Reich aus politischer Notwendigkeit beschleunigen; vor allem in den Krisenzeiten am Vorabend des Dreißigjährigen Krieges und während des Bruderzwistes im Hause Habsburg war eine direkte Verbindung zwischen dem Mainzer Erzkanzler und dem Kaiser auf der Prager Burg erforderlich. Dieser Postkurs, der ab Nürnberg quer durch die Obere Pfalz lief, über Rötz bei Waldmünchen die böhmische Grenze erreichte (erste Station in Böhmen war Klentsch), blieb bis zum Ende des Alten Reiches (1806) zusammen mit dem „Böhmerwaldkurs“ das Rückgrat der thurn und taxisschen Postverbindungen nach Böhmen. Er mußte in der Frühphase des Dreißigjährigen Krieges, vor allem während des böhmischen Königtums des Pfalzgrafen Friedrichs (Winterkönig), als Informationsschiene zwischen Prag und seinem Amberger Statthalter Christian von Anhalt dienen<sup>17</sup>.

Die übrigen Archivalien im Postarchiv beschäftigen sich vor allem mit den Ausbau der grenzüberschreitenden Postkurse und dem direkten Korrespondenzaustausch zwischen dem Reich und Böhmen im 17. und 18. Jahrhundert. Seit 1637 ist ein Postkurs Erfurt–Thüringer Wald–Coburg–Prag<sup>18</sup> nachgewiesen, ab 1681 ein Kurs München–Hof–Prag<sup>19</sup>, 1698 eine Verbindung von Regensburg über Amberg und Waldsassen nach Eger<sup>20</sup>, 1765 ein Postkurs Wunsiedel–Eger<sup>21</sup>, ab 1799 eine weitere Verbindung von Nürnberg über Bayreuth nach Eger<sup>22</sup>.

Während im ausgehenden 18. Jahrhundert in der Herrschaft Asch<sup>23</sup> des Baron Zedwitz kumulativ eine kaiserliche Reichs- und Kgl. Böhmisches Postmeisterei bestand, war das kgl. Hauptpostamt Eger (Cheb) die erste Poststation außerhalb des Reichspostgebietes gegen Böhmen; dort bündelten sich die Postkurse zwischen dem Reich und Böhmen. Daher ist es nicht verwunderlich, daß der erste Reichspostwagen in Süddeutschland 1699 auf der Route Regensburg–Eger–Leipzig fuhr<sup>24</sup>.

In: Archiv für Postgeschichte in Bayern 14 (1938) S. 135 ff., und W. Eisenbeiß, Regensburger Postgeschichte, Teil 1: Errichtung des Lehenpostamtes Regensburg der Kaiserlichen Hofpost, Regensburg o. J., S. 6 ff.

<sup>16</sup> M. Dallmeier, Die thurn und taxissche Reichspost in der Stadt des Immerwährenden Reichstages. In: Regensburger Almanach 1991, hrsg. v. E. Emmerig, Regensburg 1991, S. 55 f.

<sup>17</sup> Dazu ausführlich: E. Oestreicher, Die rechtsgeschichtliche Entwicklung der Post im Gebiet der heutigen Bayerischen Ostmark, Diss. Erlangen, Schwandorf 1937, S. 74–83.

<sup>18</sup> FZA, Postakten 1250.

<sup>19</sup> FZA, Postakten 1285.

<sup>20</sup> FZA, Postakten 1308.

<sup>21</sup> FZA, Postakten 1416.

<sup>22</sup> FZA, Postakten 1453.

<sup>23</sup> Dadurch existiert vom böhmischen Asch (Aš) ein Stationsakt im FZA (Postakten 5693) mit Unterlagen von 1773 bis 1818.

<sup>24</sup> FZA, Postakten 8949.

Als 1808 Bayern die taxissche Post im Königreich verstaatlichte, die thurn und taxisschen Postgebiete sich nach dem Wiener Kongreß (1815) auf einige Mittelstaaten des Deutschen Bundes beschränkten, waren diese direkten Postbeziehungen zwischen den Thurn und Taxis und dem Kronland Böhmen, das in die k. k. Österreichische Postanstalt integriert war, zerstört. Nur für Postsendungen aus den Ländern der Donaumonarchie in den Norden des Deutschen Bundes bediente man sich von Wien aus – über Böhmen – der Thurn und Taxisschen Lehenpost als Vermittler. Dazu benützte man als Korridor zwischen Bayern und Sachsen das böhmische Ascher Ländchen durch den Postkurs Eger–Asch–Hirschberg–Lobenstein, zeitweise auch einen Alternativkurs Eger–Adorf–Oelsnitz nach Schleiz<sup>25</sup>. Mit dem Beitritt der Thurn und Taxisschen Lehenposten zum Deutsch-Österreichischen Postverein im April 1851 wurden die bestehenden Postverträge annulliert, die Austauschorte Asch und Hirschberg jedoch im Postvereinsvertrag bestätigt und bis zum Ende der thurn und taxisschen Lehenposten 1867 für die böhmische Korrespondenz beibehalten<sup>26</sup>.

## II

Die familiären Beziehungen der Reichsfürsten Thurn und Taxis nach Böhmen reichen ins frühe 18. Jahrhundert zurück. Daß das Heiratsverhalten von Adelsfamilien deren gesellschaftliche Selbsteinordnung programmatorisch widerspiegelt, hat zuletzt Wolfgang Behringer in seiner Untersuchung des Unternehmens *Thurn und Taxis* festgestellt<sup>27</sup>: Acht Jahre nach ihrer Erhebung in den Reichsfürstenstand, am 10. Januar 1703, vermählte sich Fürst Anselm Franz (1681–1739) zu Wien mit der böhmischen Prinzessin Maria Ludowica von Lobkowitz (1683–1750), Tochter des 2. Fürsten Ferdinand August Leopold, aus einem Adelsgeschlecht, das selbst zu den *neuen* Reichsfürsten (1624) gezählt wurde. Ihr Leben zu Brüssel und Frankfurt verlief ohne besondere Turbulenzen; 1748 erlebte sie als Fürstinmutter noch die Übersiedelung des Hauses nach Regensburg. Ein Porträt des böhmischen Barockmalers Peter Brandl (1668–1735), das nach neuesten Forschungen ihren Gemahl zeigt, kann nur durch ihre Vermittlung entstanden sein, da Brandl nachweislich nie seine nähere böhmische Heimat verlassen hatte und im Ruf eines „lobkowitzischen Hofmalers“ stand<sup>28</sup>.

Von den einstmals vielen taxisschen Linien, die seit dem 16. Jahrhundert u. a. zu Innsbruck, Augsburg, Neuburg a. d. Donau, Rom, Mailand, Trient, Antwerpen, in Spanien und Lothringen zuhause waren, blühen heute nur noch zwei, die Regensburger Hauptlinie und die sogenannte *jüngere böhmische Linie*; deren Stammvater, Prinz Maximilian Joseph (1769–1831), Inhaber des 2. kgl. Bayr. Chevaulegers-Regiments „Taxis“ und seit 1798 Befehlshaber des k. k. Dragonerregiments „Fürst

<sup>25</sup> So laut den Postverträgen zwischen der K. K. Österreichischen Post und Thurn und Taxis von 1817 Mai 25 (FZA, Posturkunden 650), 1817 Dezember 6 (FZA, Posturkunden 651) und 1819 August 17 (FZA, Posturkunden 652).

<sup>26</sup> FZA, Posturkunden 659. – E. Probst, *Der Deutsch-Österreichische Postverein und die Thurn und Taxis-Post*. In: *Thurn und Taxis Stempelhandbuch*, hrsg. v. H. Haferkamp, Bd. 1, Schwandorf 1976, S. II/4 ff.

<sup>27</sup> W. Behringer (wie Anm. 1) S. 230–234.

<sup>28</sup> Vgl. neuerdings U. Staudinger, *Die „Bildergalerie“ Maximilian Karls von Thurn und Taxis. Fürstliches Mäzenatentum im Bürgerlichen Zeitalter*. *Thurn und Taxis-Studien* 17 (1990) S. 85–88.

Lobkowitz“, war ein Stiefbruder des Fürsten Carl Anselm (gest. 1805)<sup>29</sup>. Durch seine Vermählung 1791 zu Prag mit Eleonore Prinzessin Lobkowitz (1770–1834) siedelte dieser Zweig nach Böhmen über und erhielt bereits am 18. September 1797 das böhmische Inkolat; deren Nachkommen, die vor allem hohe Militärchargen in Bayern und im Habsburgerreich bekleideten, erwarben im 19. Jahrhundert die ostböhmischen Herrschaften Dobrawitz, Lautschin, Lissa und Mzell bzw. Biskupitz.

Der neue Wohnsitz *Böhmen* favorisierte im 19. Jahrhundert weitere Vermählungen mit Mitgliedern habsburgisch-böhmischer Adelsfamilien, nämlich der gräflichen Häuser Montfort, Belcredi, Harrach, Kinsky von Wchinitz, und in jüngster Zeit Dohalsky, Lobkowitz und Colloredo-Mannsfeld; seit der Besizenteignung und Vertreibung 1945 lebt dieser Zweig der Familie Thurn und Taxis wieder größtenteils in Österreich und Bayern.

Mit Ausnahme von Akten<sup>30</sup> über die persönlichen, vor allem finanziell meist schwierigen Verhältnisse einzelner Prinzen und über das interne Verhältnis zwischen der Regensburger Haupt- und böhmischen Nebenlinie (Hausgesetz) scheint vor 1945 nichts weiteres aus Böhmen in das Fürst Thurn und Taxis Zentralarchiv gelangt zu sein; die Registraturen und Archive ihrer in Böhmen erworbenen Herrschaften sind nach den jetzigen Kenntnissen bei Kriegsende zusammen mit dem übrigen Besitz in der Tschechoslowakei verblieben.

### III a

Zum Abschluß gehen wir auf den dritten, jüngsten und umfangreichsten Urkunden- und Aktenbestand im Fürst Thurn und Taxis Zentralarchiv ein, der das Nachbarland Böhmen berührt. Nach dem Ende des Alten Reiches 1806, das auch zum Untergang des Reichspostlehen geführt hatte, nach der endgültigen Entscheidung der Familie Thurn und Taxis für das Dalbergische Regensburg als Hauptwohnsitz des Hauses und nach den ersten Postentschädigungen Bayerns und Preußens 1812 bzw. 1819 begann man bei der fürstlichen Verwaltung mit der Umschichtung des Vermögens<sup>31</sup>. Neben dem zwangsläufig verkleinerten Dienstleistungsunternehmen *Fürstlich Thurn und Taxische Lehensposten* in mehreren Mittelstaaten des Deutschen Bundes nach 1815, immerhin die viertgrößte Postanstalt nach Preußen, Bayern und Baden, legte man die Postabfindungen und laufenden Posterträge vermehrt in Grundbesitz an, zunächst um das seit 1810 bayerische Regensburg.

Doch schon 1822 dehnte man die Ankäufe auf das nun dem neuen Zentrum Regensburg benachbarte Böhmen aus<sup>32</sup>: Am 28. Januar 1822 kaufte Fürst Karl Alexander von der k. k. Staatsgüterveräußerungskommission in Böhmen die Herrschaft Chotieschau (Chotěšov) im Pilsener Kreis samt den Gütern Petersheim (Přestavlký) und Blattnitz (Blatnice) sowie den Maierhöfen Chotieschau, Salluschen, Petersheim, Littitz (Litice), Maschgrafen (Maškov), Blattnitz, Holleischen (Holý-

<sup>29</sup> Genealogische Zusammenhänge bei A. Löhner, *Geschichte und Rechtsverhältnisse des Fürstenhauses Thurn und Taxis, Regensburg 1895*, Tafeln XVII, XXV–XXX.

<sup>30</sup> Im FZA, Bestände „Haus- und Familiensachen“, „Domänenkammer, Rep. X Hausangelegenheiten“, „Gerichtsakten“ und „Hofmarschallamt“.

<sup>31</sup> W. Behringer (wie Anm. 1) S. 264 ff.

<sup>32</sup> Zu den Herrschaftsankäufen und Grunderwerb in Böhmen vgl. E. Probst, *Die Entwicklung der fürstlichen Verwaltungsstellen seit dem 18. Jahrhundert*. In: *Thurn und Taxis-Studien 10* (1978) S. 341–343 u. S. 379–383.

šov) und Skaschow um 1 089 200 Gulden<sup>33</sup>, am 8. März des folgenden Jahres vom Grafen Philipp Kinsky die alloden Herrschaften Richenburg (Rychmburk) und Chraustowitz (Chroustovice) im ostböhmischen Chrudimer Kreis um 1 Million Gulden; zu beiden Kinsky-Herrschaften gehörten je zwei Schutzstädte und Märkte, vier Maiereien und 94 robotpflichtige Orte<sup>34</sup>. Ergänzt wurden die Erwerbungen im Chrudimer Kreis durch den Ankauf der Herrschaft Koschumberg (Košumberk) mit acht Ortschaften um 100 000 Gulden 1826 vom Freiherrn Leopold von Laing<sup>35</sup>. Erst eine Generation später, nämlich 1855, erwarb nun Fürst Maximilian Karl auf dem Weg der Exekutivversteigerung die zuletzt im Besitz der Grafen von Waldstein gewesene Herrschaft Leitomischl (Litomyšl)<sup>36</sup> um 1 886 000 Gulden; zu allen Herrschaften gehörten aber auch mehr oder minder umfangreiche Forstbezirke, zur Herrschaft Chotieschau zwei Steinkohlengruben bei Littitz.

Insgesamt hatte das fürstliche Haus für Herrschaftsankäufe in Böhmen binnen 30 Jahren über 4 Millionen Gulden investiert. Die zentrale Administration dieser Besitzungen wurde an die Domänenoberadministration in Regensburg überwiesen, die oberste Verwaltungsaufsicht nach der Auflösung der Geheimen Kanzlei (1828) dem Immediatbureau zugeteilt, während in Böhmen selbst als Verwaltungsorgane die Ober-, Forst- und Rentämter Chotieschau, Chraustowitz und Richenburg, seit 1873 eine Rentkammer Leitomischl eingerichtet wurden<sup>37</sup>.

Zentrale Verwaltung und böhmische Außenämter korrespondierten nach einheitlichen Aktenplänen, deren Strukturen in der Aktenüberlieferung der fürstlichen Zentralverwaltungsstellen *Domänenkammer* und *Immediatbureau* umfassend dokumentiert sind. Über den Verbleib der aus unserer Sicht gestörten, nach 1945 in Böhmen verbliebenen Altregistaturen und Archive müssen eigene Untersuchungen stattfinden.

Da mit dem Ankauf der böhmischen Herrschaften auch die Verleihung des Böhmisches Inkolats<sup>38</sup> an die Hauptlinie des Fürstlichen Hauses 1823 verbunden war, finden sich im Bestand *Immediatbureau* z. B. auch Akten zum Landtag in Böhmen 1828–1870<sup>39</sup>. Desweiteren hatte das Immediatbureau<sup>40</sup> nach dem Geschäftsverteilungsplan Kompetenzen in Organisations-, Inspektions- und Grundstocksveränderungsfragen, aber auch Patronats- und Schulsachen – um 1890 hatte das fürstliche Haus noch 41 Patronatspfarreien in Böhmen – wurden dort behandelt wie sogenannte Gnadensachen; darunter verstand man die finanzielle Unterstützung von Institutionen und Privatpersonen, z. B.: Beitrag zum Theater in Chrudim (1838), Beitrag zum Theaterbau in Pilsen (1829), Gründung einer Stiftung für die Pilsener Zeichenschule<sup>41</sup>.

<sup>33</sup> FZA, Böhmen-Urkunden 2.

<sup>34</sup> FZA, Böhmen-Urkunden 3.

<sup>35</sup> FZA, Böhmen-Urkunden 4.

<sup>36</sup> FZA, Böhmen-Urkunden 76.

<sup>37</sup> Vgl. E. Probst (wie Anm. 32) S. 379 ff.; dazu kamen zeitweise Justizamt, Waisenamt, Schloßverwaltung, Direktorialamt, Burggrafenamnt, Kastenamt.

<sup>38</sup> FZA, Immediatbureau 1381. – Lohner (wie Anm. 29) S. 153 ff.

<sup>39</sup> FZA, Immediatbureau 1383.

<sup>40</sup> FZA, Immediatbureau (IB) 1372–1383: Verhältnisse zu Österreich. – IB 1658–1696: Forst- und Jagdsachen Böhmen, Forstämter Chotieschau, Richenburg, Leitomischl. – IB 1869–1944: Fürstliche Herrschaften, Böhmen allgemein. – IB 1945–2042: Herrschaft Chotieschau – IB 2068–2182: Herrschaft Leitomischl. – IB 2183–2378: Herrschaft Richenburg mit Chraustowitz und Koschumberg.

<sup>41</sup> Z. B. FZA, IB 1932, 1933, 1940.

Neben diesen Akten zu Böhmen im Zentralbestand *Immediatbureau* finden sich unter *Domänenkammer* Grundakten und – geordnet nach (Sach)schlagwörtern die Spezialakten zu den einzelnen Besitzkomplexen. Bei allen drei böhmischen Herrschaftskomplexen des fürstlichen Hauses, nämlich 1. Chotieschau, 2. Richenburg-Chraustowitz-Koschumberg und 3. Leitomischl fallen insgesamt die großen Aktengruppen unter den Schlagwörtern: a) Robotwesen, b) Verpachtungen der herrschaftlichen Gebäude, Maierhöfe, Glashütten, Bräuhäuser, Mühlen, Fischereien, Teiche, Kalk- und Ziegelbrennereien, Sägewerke, c) Patronatsangelegenheiten (Pfarrei, Stiftungen, Schulen, Mesnerdienste), d) Schloßgebäude und Schloßgärten, e) Polizei- und Armensachen, f) Straßen- und Brückenbauwesen und g) Forst- und Jagdwesen ins Auge<sup>42</sup>.

Bei der Herrschaft Chotieschau kommt ein Sonderaktenbestand über die *Bergbau-Inspektion Mathildenzeche* hinzu<sup>43</sup>. Unter dem Ankaufobjekt Chotieschau waren auch zwei Steinkohlengruben bei Littitz nahe Pilsen, die zunächst teils verpachtet, teils in eigener Regie betrieben wurden. Nach dem Ankauf weiterer Schürfrechte in den Gemeinden Lihn (Linc) und Elhoten (Lhota) wurde der Bergbaukomplex 1857 unter der Bezeichnung *Mathildenzeche* konzentriert, genannt nach der zweiten Gemahlin des Fürsten Maximilian Karl; nach diesem selbst nannte man die 1863 in der Gemeinde Skurnian (Sulkov?) eröffnete Maximilian-Karl-Steinkohlenzeche. Die Mathildenzeche förderte bis August 1911.

Der überlieferte Aktenbestand gibt ein sehr vollständiges Bild über den technischen und kaufmännischen Betrieb der Zechen, aber auch über die sozialen Verhältnisse der Bergbauarbeiter, über die Verbesserung des Kohleabsatzes durch die Anbindung der Schachtanlagen über die Zweigbahn Nürschan (Nýřany) an die Böhmisches Westbahn Prag–Pilsen–Furth im Wald wieder; Kassationsverluste sind im allgemeinen nur bei den frühen Rechnungsbänden der Bergbauinspektion festzustellen.

Eine andere umfangreiche Aktengruppe im Bestand *Domänenkammer* dokumentiert die Spätzeit der fürstlichen Besitzungen in Böhmen zwischen 1918 und 1945<sup>44</sup>. Nach der Ausrufung<sup>45</sup> des Tschechoslowakischen Nationalstaates 1919 und der damit für den fürstlichen Großgrundbesitz verknüpften Einführung einer staatlichen Zwangsverwaltung kam es zunächst zu einer Verwaltungsstraffung und 1920 zur Aufhebung des böhmischen Fideikommißverbandes<sup>46</sup>. Mit dem Einsetzen der Agrar-Bodenreform ab 1924/25 verfielen die meisten landwirtschaftlichen Objekte der Enteignung, die Restdomänen wandelten sich durch den Verlust der landwirt-

<sup>42</sup> Domänenkammer-Akten (DK) 12/2: Böhmisches Herrschaften – DK 7705–7760: Herrschaft Chotieschau – DK 13334–13485: Rentamt Chotieschau – DK 13486–13741: Rentkammer Leitomischl – DK 13742–14458: Rentamt Richenburg – DK 14582–14629: Generationen, Staatsrechtliche Verhältnisse Österreich – DK 18223–18488: Rent- und Forstamt Leitomischl – DK 18489–18923: Rent- und Forstamt Richenburg – DK 18924–19437: Rent- und Forstamt Chotieschau – DK 20927–20953: Revierverwaltung Mändrik.

<sup>43</sup> FZA, IB 2043–2067, DK 7753–7760, 13439–13441, 19264–19351/5 – Vgl. W. Behringer (wie Anm. 1) S. 338–340 und E. Probst (wie Anm. 32) S. 342 f.

<sup>44</sup> FZA, DK 21267–21316 (und unverzeichnete Aktenabgabe der Gesamtverwaltung 1978): Enthält v. a.: Bodenreform, Waldverkäufe, Enteignung, Klage gegen den Tschechoslowakischen Staat vor dem Deutsch-Tschechoslowakischen Schiedsgericht in Genf (1925).

<sup>45</sup> Dazu die Akten „Politische Umwälzungen in Böhmen“ 1918 ff. unter DK 14602–14604.

<sup>46</sup> FZA, DK 14608–14610.

schaftlichen Flächen zu „Wald- und Forstgüter“<sup>47</sup>; übereilte Waldverkäufe häuften sich ebenfalls in diesen Jahrzehnten.

Schließlich strengte das Fürstliche Haus wegen der staatlichen Enteignungen im Zuge der Agrar-Bodenreform mehrere Verfahren vor dem Deutsch-Tschechoslowakischen Schiedsgericht in Genf an; fürstlicher Referent und Klagevertreter war der Syndicus Dr. Kobler, dessen Handakten im Bestand *Domänenkammer* einen umfassenden, teilweise durch Fotomaterial veranschaulichten Einblick in den Zustand des fürstlichen Besitzes in der Zwischenkriegszeit gewähren<sup>48</sup>. Weitere Akten über die aus thurn und taxisscher Sicht *Wiedergutmachungsaktion* im Sudetenland und im Protektorat Böhmen und Mähren 1939, nämlich einer Teilrevision der Enteignung, beleuchten nur noch ein retardierendes Element vor der endgültigen Beschlagnahme des fürstlichen Großgrundbesitzes am Ende des Zweiten Weltkrieges durch den tschechoslowakischen Staat<sup>49</sup>.

Zu diesem dritten Punkt der Beständeanalyse wurde bisher ausschließlich von der Aktenüberlieferung zum fürstlichen Großgrundbesitz in Böhmen aus den Regensburger Zentralstellen gesprochen. Ergänzend dazu sind noch pauschal aus derselben Provenienz 1) ein Urkundenbestand „Böhmen“ von 695 Nummern, hauptsächlich Notariatsurkunden zwischen 1822 und 1918 über den Grundstücks-, Immobilienverkehr und den fürstlichen Bergbaubetrieb in Böhmen<sup>50</sup>, 2) ein Aktenbestand „Böhmen“ mit Herrschafts- und Gutsbeschreibungen, Ankaufsunterlagen, Protokoll- und Grundbüchern, Abgabenverzeichnissen vorwiegend des 19. Jahrhunderts u. a.<sup>51</sup>, 3) eine Bandserie *Domänenkammer, Rechnungen-Ausland*, die u. a. die Hauptgeldrechnungen der Rentämter Chotieschau (1829/30–1932/33 bzw. 1943), Richenburg (1830/31–1933), Chraustowitz (1831/32–1853/54), Leitomischl (1854/55–1941), die Geld- und Materialrechnung der Bergbauinspektion von 1870/71 bis 1911/12 sowie die Rechnungen der Patronatspfarreien und Stiftungen in den Rentämtern Leitomischl (1856–1940) und Richenburg (1850/51–1932) umfaßt, erwähnenswert. Aus der Plansammlung des FZA sind im Zusammenhang mit dem böhmischen Immobilienbesitz die Unterlagen der *Domänenkammer-Bauverwaltung* hier noch anzuführen: Dort haben sich die vorwiegend in der Mitte des vorigen Jahrhunderts gefertigten sehr qualitativen Plansätze zu den Schlössern Chotieschau, Richenburg, Leitomischl, aber auch zu den übrigen Ökonomiegebäuden, den Meierhöfen, über Brettersägen, Ziegeleien bis hin zu Forst- und Hegerhäuschen erhalten. Neben ihrem Wert als baugeschichtliche Quellen dürften einige davon sicherlich auch als Grundlage für denkmalpflegerische Fragen in der Zukunft dienen<sup>52</sup>.

<sup>47</sup> Die Akten über die Bodenreform in der Tschechoslowakei nach 1919 befinden sich wegen ihrer Bedeutung für die Lastenausgleichsverhandlungen z. T. noch in der jüngsten Aktenabgabe der Gesamtverwaltung 1978.

<sup>48</sup> FZA, DK 14618–14626.

<sup>49</sup> FZA, DK 14627–14628 (Sudetenland), 14629 (Protektorat) und unverzeichnete Abgabe der Gesamtverwaltung 1978.

<sup>50</sup> Vorurkunden betreffen den Erwerb der Herrschaft Koschumberg 1821 durch Freiherrn von Laing und das Spital Leitomischl (1671–1807).

<sup>51</sup> Insgesamt 157 Nrn. Akten und Bände, darunter auch Inventare (Schloß Chraustowitz 41–42, Leitomischl 66, Kircheninventare 81–83).

<sup>52</sup> Die Akten zu den herrschaftlichen Schlössern und Realitäten in Böhmen finden sich außerhalb des genannten IB- und DK-Bestandes auch im Bestand *Hofmarschallamt* (= HMA) Nr. 1266–1285 (Schloß Chotieschau), Nr. 1286–1326 (Schloß Chraustowitz), Nr. 1327–1358 (Schloß Leitomischl).

Was wurde schließlich aber aus jenen Registraturen, die sich vor 1918 bzw. 1945 bei den fürstlichen Rentämtern, Forst- und Oberämtern, Waisenämtern, usw. in Böhmen selbst befanden, und – was nicht vernachlässigt werden sollte, aus den beim Ankauf der Herrschaften übernommenen Archiven und Altregistraturen? Generell muß man feststellen, daß diese vor 1945 nicht in das Regensburger Zentralarchiv gelangten, sondern in den fürstlichen Ämtern verblieben; ihr weiteres Schicksal ist uns bisher durch Informationsdefizite weitgehend unbekannt gewesen<sup>53</sup>. Daß 1917 die alten Archive der *ehemaligen obrigkeitlichen Ämter Richenburg, Chraustowitz und Koschumberg* noch in der Rentkammer Richenburg lagerten, bestätigt ein Schreiben des K. K. Archivrates in Wien: *Trotz erheblicher Verluste in früherer Zeit stellen die in zwei geräumigen, gewölbten Lokalen untergebrachten Bestände wichtiges Material zur Geschichte eines nicht unbedeutenden Teiles von Ostböhmen dar!* Ziel der Anfrage war, nach Anleitung durch den Konservator Dr. Adámek vom K. K. Archivrat Ordnungsarbeiten durch fürstliche Rentkammerbeamte ausführen zu lassen<sup>54</sup>. Informationen des Archivrates in diesem Zusammenhang, daß in das FZA ein Band der siebenbändigen Grundbuchaufnahme der Herrschaft Koschumberg von 1777, sowie die Korrespondenzen der Familien Berka von Duba, Slavata von Chlum und der Eva Hieserle von Chod gelangt wären, lassen sich gegenwärtig nicht bestätigen.

Der bisher letzte Hinweis auf den Verwahrungsort der fürstlichen Archive (vor 1790) und Altregistraturen in Ostböhmen stammt aus dem Jahre 1937. Die Direktion des landwirtschaftlichen Staatsarchivs in Prag, das dem Landwirtschaftsministerium, Sektion für Bodenreform, unterstand, kündigte im Rahmen einer systematischen Besichtigung von privaten Archiven des Großgrundbesitzes den Besuch des Direktors im Richenburger Schloßarchiv an. Nach dem Besuch sprach Dr. Emil Janoušek der fürstlichen Verwaltung volle Anerkennung *für die Erhaltung dieser, einen großen historischen Wert habenden Schriftstücke aus*<sup>55</sup>.

Ein etwas anderes Schicksal hatte das Archiv des westböhmischen Stiftes Chotieschau. Trotz größerer Kassationen in Josephinischer Zeit kamen vor 1918/1945 einige ausgewählte Amtsbücher, z. B. darunter Urkunden und das frühe Chotieschauer Register, Wegloß-, Sal- und Zinsbücher des 16. und 17. Jahrhunderts in den Pertinenzbestand „Böhmen“ des Fürst Thurn und Taxis Zentralarchivs in Regensburg<sup>56</sup>.

<sup>53</sup> Hinweise auf den wahrscheinlichen heutigen Lagerort finden sich in der Beständeübersicht von V. Bystrický – V. Hrubý, *Přehled Archivů ČSR*, Prag 1984, S. 105: Gebietsarchiv Pilsen, Velkostatky Chotěšov 1590–1946, und S. 132: Gebietsarchiv Zámrsk, Velkostatky Lito-myšl 1513–1949, Rychmburk – Chroustovice – Košumberk 1543–1949.

<sup>54</sup> FZA, DK 18647, fol. 114: ... (*nur ein Teil, welcher auf dem Fussboden aufgeschichtet ist, leidet etwas durch Feuchtigkeit*), sie entbehren jedoch durchwegs entsprechender Ordnung.

<sup>55</sup> FZA, DK 18647, fol. 116–118.

<sup>56</sup> Einen Überblick über den Verbleib des Chotieschauer Archivs zuletzt bei D. Koutná-Karg, *Chotieschauer Protokollbücher des 16. Jahrhunderts im Fürst Thurn und Taxis Zentralarchiv*. In: Regensburg und Ostbayern. Max Piendl zum Gedächtnis, hrsg. v. F. Karg, Kallmünz 1991, S. 91 ff. bes. Anm. 3 und 5.

#### IV

Wie die bisherigen Ausführungen zeigten, verwahrt das Fürst Thurn und Taxis Zentralarchiv in seinen Beständen zahlreiche interessante Archivalien, Urkunden und Akten zur Geschichte des Regensburg und der Oberpfalz benachbarten Böhmen. In der Tradition vieler anderer deutscher Hochadelsfamilien investierte man im 19. Jahrhundert in böhmischen Grund und Boden, errichtete Lokalverwaltungen, erwarb zugleich Herrschaftsrechte und das Inkolat im Habsburgerreich. Daraus resultiert, weitgehend jedoch beschränkt auf die zentrale Verwaltungsschiene, der umfangreichste Aktenbestand zu Böhmen im Zentralarchiv. Speziell für die Thurn und Taxis als Inhaber des kaiserlichen Reichspostgeneralates kommen dazu noch jene Archivalien aus dem Reichspostarchiv und dem jüngeren Archiv der thurn und taxisschen Lehenposten des 19. Jahrhunderts, welche die bilateralen postalischen Beziehungen dokumentieren. Den Schlußpunkt setzen bei diesem kurzen Überblick über die Archivalien zur Geschichte Böhmens im Regensburger Zentralarchiv jene Dokumente, die sich mit den familiären Beziehungen zwischen den einzelnen thurn und taxisschen Linien bzw. zu den übrigen hochadeligen Familien Böhmens beschäftigen.